Elisabeth Skale

Psychologie des Populismus- ein psychoanalytischer Versuch, die Dynamik zu verstehen

Sehr geehrte Damen und Herren, vielen Dank für die Einladung, ich habe mich gefreut, über dieses Thema nachzudenken, und darüber ob und was die Psychoanalyse dazu etwas zu sagen hat.

Wie Sie vielleicht wissen, gab es in den 1920- und 30iger Jahren von Sigmund Freud kulturtheoretische Schriften, in denen er sich mit massenpsychologischen Themen, den psychischen Voraussetzungen der Zivilisation und dem „Unbehagen in der Kultur“ auseinandersetzte, eine Arbeit von Wilhelm Reich zu dem Phänomen des Nationalsozialismus, später Arbeiten der Frankfurter Schule Adorno und M. Horkheimer zum autoritären Charakter aus 1940iger Jahren, an denen auch Erich Fromm als Psychoanalytiker mitarbeitete. Und in den letzten Jahren forschte Vamik Volkan, ein über die Entstehung von internationalen Konflikten und Großgruppen-Dynamiken, und zog psychoanalytische Theorien heran, um die jeweilige Dynamik zu verstehen.

Ich werde mich im Folgenden auf „Rechtspopulismus“ und den Populismus „Trump“ konzentrieren, weil ich glaube, dass da eine ganz spezielle Dynamik wirksam wird, die sich von politisch anders ausgerichteten Populismen, also z. B. „Linkspopulismus“ charakteristisch unterscheidet und schließlich als Einleitung der Diskussion einige Gedanken äußern, wie man dem Phänomen begegnen kann. Dem Begriff Populismus werden von den Sozialwissenschaften mehrere Phänomene zugeordnet. Eine Definition des Demokratizentrums lautet:

> „ Als Populismus bezeichnet man eine bestimmte Art des Sprachgebrauchs in Wissenschft und Politik. Populistisch agierende Parteien/PolitikerInnen versuchen, komplizierte, abstrakte Tatbestände, die durch ihre Komplexheit verwirrend wirken und Verunsicherung hervorrufen, scheinbar einfach darzustellen – häufig auf emotionalisierende Weise. Auf Basis dieser simplifizierenden Erklärungsversuche werden dann möglichst konkrete, übersichtliche Lösungen für Probleme angeboten. Dabei wird in Kauf genommen, dass Tatsachen verfälscht/verkürzt wiedergegeben werden. Ziel ist es, durch künstlich erzeugte Einfachheit den Eindruck zu erwecken, Probleme besser lösen zu können als die politischen KonkurrentInnen, um so die Unterstützung der Massen zu erhalten. Aspekte der Ethik werden dabei weitestgehend außer Acht gelassen. Populistische PolitikerInnen/Parteien/politische Strömungen können ideologisch betrachtet sowohl in rechter als auch linker Spielart auftreten (Rechtspopulismus, Linkspopulismus). Populistische Bewegungen entstehen häufig in Phasen raschen

> gesellschafltichen Wandels, in denen sich die traditionellen Herrschaftsstrukturen auflösen bzw. zumindest in eine (Hegemonie-)Krise geraten. Populismus bedient sich gewisser Mittel: bewusst "volksnahe" Politik- und Herrschaftsstile, die durch gezielte Anspielungen Ängste und Vorurteile für die eigenen politischen Ziele instrumentalisieren; Mobilisierung des so genannten "kleinen Mannes" gegen andere Bevölkerungsgruppen (z.B. Mitglieder bestimmter sozialer Milieus, ethnische Minderheiten); Zentrierung auf Personen (Personalisierung). Typische Argumentationslinien dieser Mobilisierungsstrategien sind: die Berufung auf die Vertretung der Bedürfnisse der "einfachen, kleinen Leute", an denen die komplizierten "bürokratischen oder verbandlichen Machtstrukturen" vorbeilaufen; Forderungen nach einer konkreten und verständlichen Politik, die an die Stelle der bisherigen "abstrakten und undurchsichtigen" Aussagen treten soll; häufig wird an den "Hausverstand" der Leute appelliert.

Und Wikipedia ergänzt:

> „Anfang des 21. Jahrhunderts ist die in Europa verbreitetste Form des Populismus der sogenannte "Rechtspopulismus", welcher politisch gesehen darauf aus ist, Macht in Form von Anfeindungen gegenüber Fremden oder Ausländern zu generieren.“

Und dieses letztere Phänomen möchte ich besonders beleuchten, da es Ausgangspunkt und Folge einer bestimmten von Sigmund Freud beschriebenen gruppen- oder massenpsychologischen Dynamik ist und zu deren Aufrechterhaltung dient.

Wir alle tragen etwas Fremdes in uns, vor dem wir uns fürchten.

Die Psychoanalytikerin Julia Kristeva prägt den Satz: „Fremde sind wir uns selbst“ und schreibt, dass das uns Unbewusste, durch Verdrängung und andere Abwehrmechanismen „unbewusst“ gemacht wird, also zu etwas wird, von dem wir nichts wissen wollen, das uns „fremd“ erscheint oder besser, von uns zum „Fremden“ gemacht wird.

Schon Säuglinge bedienen sich bestimmter psychischer Mechanismen, um sich eine Vorstellung von sich und von der Welt zu machen, die dazu dient, sich in der Welt zu orientieren und damit die Angst zu reduzieren. Sie teilen die „Welt“, die sie umgibt, in „Gut“ und „Böse“, indem sie alle angenehmen und lustbereitenden Erfahrungen als zu sich gehörig oder von sich ausgehend erleben, auch die Mutter wird in diesem Stadium zur eigenen Person gerechnet, der Säugling ist mit der Mutter verschmolzen, es gibt keine Trennung, in seinem Erleben, stillt sich er sich quasi auch selbst, in seinem Erleben. Hingegen wird alles was Schmerz oder Unbehagen auslöst, durch Projektion nach außen, einer feindlichen Umwelt zugeschrieben und aus dem Inneren aus Ich ausgestoßen. Also wird der Hunger in den ersten Wochen und Monaten, so nehmen Psychoanalytiker an, als

etwas von außen Zugefügtes wahrgenommen. Diese Situation beschreibt die ursprüngliche Teilung in eine Welt des „Ich“ die einer Welt der „Anderen“ gegenübersteht, wobei das „Ich“ der „guten“ und die „Anderen“/ „Fremden“ einer „bösen“ Welt zugeteilt wird.

Die Projektion alles Bösen, Unangenehmen und Schlechten auf die Außenwelt, ist ein tiefverwurzelter psychischer Abwehrmechanismus, weil er in den ersten Lebensmonaten so hilfreich für die Erarbeitung einer ersten Weltsicht ist. Die Fähigkeit eigene Eigenschaften, Wünsche, Urteile oder Meinungen in andere hineinzudenken wird lebenslang aufrechterhalten und ist in vielen Fällen auch notwendig und nützlich, zum Beispiel wenn positive Eigenschaften auf andere projiziert werden, ist das die Voraussetzung dafür, anderen zu vertrauen. Angesichts negativer Gefühle wird die Projektion mit zunehmendem Alter immer weniger gebraucht, denn mit zunehmender Reifung der Persönlichkeit ist die Entdeckung, dass man unangenehme, negative Eigenschaften, wie Aggression, Neid, Gier, etc, auch in sich hat, leichter zu akzeptieren. Dennoch greifen auch Erwachsene immer wieder darauf zurück, Projektionen kontinuierlich zu benützen um unliebsame Eigenschaften und Wünsche auf andere zu projizieren und nur bei Anderen wahrzunehmen. Ein sogenannter „Rassist“ wird seine Fehler und die eigenen, von ihm abgelehnten oder uneingestandenen Neigungen, auf Andere, definitionsgemäß dann auf „Fremde“ projizieren, und dort verachten, ablehnen und verfolgen. Es wird den „Fremden“ also all das zugeschrieben, was man von sich unbewusst „weiß“, aber nicht wahrnehmen kann, oder verleugnet, also teilweise weiß und gleichzeitig nicht weiß: Aggression, Gier, Neid, unbändigbare sexuelle Lust und die Neigung zu Übergriffen, Stehlen wollen, es sich gut gehen lassen zu wollen, alles zerstören zu wollen, die anderen unterdrücken und verjagen zu wollen. Das führt zu der Erleichterung, sich selbst als gut und moralisch überlegen fühlen zu können, aber es folgt daraus auch eine ganz spezielle, „paranoide“ Angst. Diese in die „Fremden“ projizierten Eigenschaften, werden nun als Bedrohung von außen erlebt, gegen die man sich schützen muss. Damit beginnt ein Teufelskreis, die Bedrohung und Angst führen dazu, dass die

Projektionen immer stärker und vehementer werden und die Phantasien über die von außen drohende Gefahr nehmen zu, um sich selbst zu entlasten.

Paranoisierung der Gesellschaft:

Doch diese Dynamik ist bereits eine fortgeschrittene, es gibt in allen von uns Angst vor Fremdem und Fremden, Neid auf die, denen es besser geht und Aggression, aber meist bleiben diese Affekte unbewusst. Sie sind aber ein wichtiger Motor für die Entstehung von Kultur und Zivilisation der Menschheit; um diese Affekte in Schach zu halten werden moralische und ethische Grundsätze formuliert, denen es zu entsprechen gilt. Um diese ursprünglichen Gefühle wie Neid, Missgunst, Eifersucht und Aggression zu bekämpfen, wurden für das Zusammenleben Regeln aufgestellt und Gesetze erlassen. Erziehung und Zivilisation sorgen dafür, dass diese Regeln kommuniziert und eingehalten werden, bis sie allmählich, als eigenes psychisches Regelwerk, als „Überich“ verinnerlicht werden. In diesen Prozess stoßen populistische Politiker, indem sie versuchen, zivilisatorische Leistungen zu verunglimpfen, als „Gutmenschentum“ zu verachten und damit auszuhebeln.

Das Ziel der populistischen Politiker ist es, durch das Entwerfen von definierten Feindbildern, in den Menschen Phantasien anzuregen, die schließlich eine Bedrohungsgefühl diesen „Feinden Gegenüber erzeugen und paranoide Ängste schüren. Durch das Aufzeigen „einfacher“ und „befreiender“ Lösungen, „Aussperren“, „Einsperren“, „Verjagen“, die populistische Politiker dieser angeblichen und von ihnen selbst hochgespielten „Gefahr“ entgegensetzen wollen machen sie sich zu den „Rettern“ und um sie entsteht eine große Gruppe, eine „Masse“ von Gleichgesinnten, die sich durch das Übernehmen dieser Ansichten, im Sinne eines unkritischen „Nachbetens“, untereinander verbunden fühlen. Sich grenzen sich von den Anderen, die diese Ängste nicht teilen, ab und es entwickelt sich eine immer hermetischere Phantasie von den Feindbildern und der Bedrohung. Dadurch kommt es zu einer Spaltung auch in der Gesellschaft, und ein Teil der Gesellschaft scheint zunehmend diese paranoide Entwicklung zu machen, die von Populisten initiiert, aufrechterhalten und dann für ihre Zwecke ausgenützt wird.

Die paranoiden Ängste werden durch negative Nachrichten, Behauptungen und tendenziöse Berichte geschürt, sodass immer konsistentere Feindbilder geschaffen werden, auf die dann alles abgelehnte Eigene projiziert werden kann. Wobei die Gruppe der „Fremden“ jeweils von den Populisten oder Diktatoren definiert wurde und wird. Während des Nationalsozialismus waren es die Juden, seit langem sind es die „Ausländer“, in jüngster Zeit Asylbewerber, die als „Asylanten“, diese Funktion haben.
Sigmund Freud verfasste 1921 eine Arbeit unter dem Titel „Massenpsychologie und Ich-Analyse“, hauptsächlich aus Unzufriedenheit über die bisher publizierten Theorien zur Entstehung einer Masse/ Großgruppe, aber auch um bestimmte Mechanismen zu verstehen, die welche Veränderungen im Ich des Einzelnen vorgehen, die eine Massenbildung erst zu ermöglichen. Wahrscheinlich waren es 2 Gründe, diese Arbeit zu verfassen, der erste Weltkrieg, seit dem er versuchte besser zu verstehen, wozu der Mensch als Zerstörer fähig ist und es gibt eine These, dass die in den 20iger Jahren herrschende „Deutschfeindlichkeit“ sich auch auf seine in Deutsch verfassten Arbeiten auswirkte. Er versuchte mit diesem Aufsatz Phänomene der sozialen Kohärenz zu verstehen, und vor allem eine auf Beobachtung beruhende Frage zu bearbeiten: Wenn die Individuen in einer Gruppe Zusammenhalt und Sicherheit gewinnen, warum verlieren sie dann ihre Denkfreiheit und Urteilsfähigkeit. Warum sind Massen unduldsamer, irrationaler und unmoralischer als die Individuen aus denen sie sich zusammensetzen? Warum fallen die Hemmungen, sodass mörderischer Hass frei wird.
Er arbeitet heraus, dass die einzelnen Mitglieder einer Masse oder Großgruppe sich angesichts einer Idee/Ideologie untereinander identifizieren, gleiche Ideen, gleiche Ziele heißt gleich sein, wodurch es zu einer starken positiven gefühlsmäßigen Bindung zwischen den Individuen kommt und gleichzeitig identifizieren sie sich auch mit ihrem Anführer der diese Ideen verkündet.
Aber nicht nur die Zuneigung der Individuen in einer Masse zueinander, auch der Hass stellt einen einigenden Faktor dar. Innerhalb von Gruppen bemerkt man paradoxerweise, dass die feindseligen Gefühle zwischen den Individuen schwinden, solange der Zusammenhalt gegeben ist. Die einzelnen Gruppenmitglieder verzichten auf persönliche

Interessen zugunsten der Interessen der anderen Gruppenmitglieder. Andererseits wird durch die Massen/Gruppenbildung die Feindseligkeit und der Hass gegenüber der „Außenwelt“ roher, primitiver, da er weder durch Moral gebremst noch durch positive Tendenzen, wie Rücksichtnahme oder Zuneigung gemildert ist. Alle Zuneigung gilt den Mitgliedern der Masse untereinander und ist durch die Massenbildung aufgezehrt. Die Bindung an den Anführer beruht auf Idealisierung, die Individuen einer Masse setzen unbewusst den Anführer anstelle ihrer eigenen „Ichideals“, also der Instanz im Ich, die hilft die eigenen Moralvorstellungen aufrechtzuerhalten, um seinem eigenen Ideal zu entsprechen. Dieses durch den „Führer“ ersetzte „Ichideal“ führt dazu, dass ein ein wesentlicher Teil der eigenen Persönlichkeit erlischt und das Individuum wird in seinen Ansichten und Urteilen über sich selbst und die Welt, gänzlich von den Anschauungen des „Führers“ abhängig.

Freud beschreibt auch, die geheimnisvolle Macht der Könige und Stammeshäuptlinge darin besteht, der Macht ähnlich ist, die vom Blick eines Hypnotiseurs ausgeht. Der Hypnotiseur zielt darauf ab, alle Aufmerksamkeit auf sich zu ziehen, die Außenwelt auszuschalten und eine unbewusste hypnotische Verbindung herzustellen, mit dem “Schlafgebot”, das er dem Gegenüber erteilt, setzt er sich an die Stelle der Eltern. In dem Hypnotisierten wird die Figur eines übermächtigen Vaters wachgerufen, dem er sich passiv-masochistisch unterwirft. Die “Autoritätssucht” und Unterwerfungsbedürfnisse der Masse veranlassen Freud zu dem Schluss, dass es letztlich der gefürchtete, strafende “Urvater” das Massenideal ist, das an Stelle des Ichideals das Ich beherrscht”.

Die Fähigkeit sich ein eigenes Urteil zu bilden wird unterminiert und vor allem werden die moralischen Vorstellungen, die durch Erziehung und Vorbilder in jedem einzelnen eingerichtet sind, außer Kraft gesetzt und durch die Regeln und Ideen des „Anführers“ ersetzt.

In der Folge können dann auch Dinge gedacht oder gefordert werden, die davor den individuellen Wertvorstellungen und Moralvorstellungen zuwider gelaufen wären.

Alle zivilisatorischen“ Leistungen, die für das Zusammenleben unentbehrlich sind, Rücksicht auf Schwächere, Kinder, Frauen, Gastfreundschaft, Integration, Mitgefühl,

Hilfeleistung und Verzicht, also zivile Eigenschaften, die eine lange Tradition haben und für Gesellschaften überlebenswichtig sind, werden zugunsten ungehemmter Aggression, Unterdrückung, Ausgrenzung, Herabsetzung, Beschimpfung, Bloßstellung abgelegt. Und das Gewissen des Einzelnen, das sonst Einspruch erheben würde, wird durch die Identifikation mit dem „Führer“ oder auch nur „Anführer“, der die „Wahrheit“ verkündet, außer Kraft gesetzt.

Wenn eine populistische Führerfigur sagt, „es ist in Ordnung, jemanden hemmungslos als schlecht, faul, stinkig und minderwertig zu klassifizieren und entsprechend zu handeln, sondern wir man hätte sogar die Verpflichtung um der „Sache“ zu dienen, gibt es in der Anhängerschaft nicht nur keinen Widerspruch, sondern Im Gegenteil, alle die, die ethische Grundsätze aufrechterhalten werden diffamiert und als naive „Gutmenschen“ bezeichnet, die schon sehen werden, wie man untergeht, wenn das „Böse“ oder Fremde überhandnimmt. Und was ich dabei spannend finde ist, dass damit das individuelle Gewissen so unterlaufen wird und jeder hemmungslos irgendwelche, oft total haltlose, unanständige und oft verwerfliche Aussagen gegen andere Menschen machen kann und obendrein noch stolz darauf ist, weil er sich im Einklang mit dem populistischen Anführer fühlt.

Dazu gibt es unzählige Beispiele auf vielen Ebenen, wie der Rassismus-Report 2016[1] von ZARA (Zivilcourage und Anti-Rassismus Arbeit) auflistet, besonders in Form von Online-Postings: Etwa die Reaktion auf den Ertrinkungstod eines jugendlichen Flüchtlings wie: „Mist(...)- hätten alle sein können.“ Oder der Robert Lugar, Mandatar einer österreichischen im Parlament vertretenen Partei vergleicht Asylwerber mit „Neandertalern“, mehrere FPÖ-Politiker verbreiten nachweisliche Falschmeldungen, u.a., dass Asylwerber in Spitälern bevorzugt werden. Dazu gibt es unzählige weitere Beispiele.

Antizivilisatorische Tendenzen:

Eigentlich sind es antizivilisatorische Tendenzen, die immer in jedem und in jeder Zivilisation vorhanden sind, die geweckt und hemmungslos ausgenützt werden.

[1] https://www.zara.or.at/_wp/wp-content/uploads/2017/03/ZARA_Rassismus_Report_2016_web_fin.pdf

Die besprochene Dynamik ist deshalb relativ leicht in Gang zu setzen, weil sie in der „Natur“ der Kultur liegt, wobei Freud in der Kultur als die Gesamtheit der geistigen Aspekte einer Zivilisation sieht und Zivilisation ist die Gesamtheit der Errungenschaften der menschlichen Gesellschaften, im Gegensatz zur „Natur“ des Menschen.
Die Kultur, auch in den ursprünglichsten Gesellschaften, schränkt die sexuellen und aggressiven Triebe der Individuen ein, um den Zusammenhalt der Gesellschaft zu gewährleisten. Damit tritt sie aber in einen Konflikt mit den einzelnen Mitgliedern einer Gesellschaft ein, die die Kultur zerstören können. Der Konflikt, den man in der äußeren Welt zwischen Individuum und Kultur beobachten kann, findet eine Entsprechung innerhalb der Psyche jedes Einzelnen. Beim Einzelnen handelt es sich um den Konflikt zwischen den Ansprüchen der moralischen Instanz, des Überichs, das nach seiner Installierung so gefürchtet wird, wie davor die Eltern oder eine äußere Autorität, und dem Ich. Parallel dazu steht das “Kultur-Über-Ich” das einer kollektiven Ethik entspricht, die schließlich in Gesetzesform gegossen wird, oft mit den triebhaften Interessen des Einzelnen in Konflikt. Aus diesem Konflikt, den Anforderungen der Kultur nicht zu entsprechen, entspringt ein unbewusstes Schuldgefühl, das im “Unbehagen in der Kultur” seinen Ausdruck findet, es ist dieses Schuldgefühl, von dem man sich befreien will, indem man gegen Gesetze und Vorschriften ankämpft. Ein ständiger Kampf gegen Aggression und eine ständige Angst, dass dieser Kampf verloren werden könnte. (S. 397)
Populisten bieten dafür einfache und „befreiende“ Lösungen an.

Das Phänomen Trump: Schamlosigkeit

Scheint mir ein besonders eindrückliches Beispiel für das Spiel mit einer „Unkultur“, die erlösend wirken soll. Seine Heilsversprechungen, sein Auftreten als starker Mann, die Beschwörung und Festigung von Feindbildern und vor allem die Schamlosigkeit, mit der er die Glorifizierung der „Unkultur“ betreibt, scheint die beschriebene Dynamik auszunützen.
Psychoanalytiker gehen davon aus, dass reife, erwachsene Persönlichkeiten eine innere Vorstellung über gut und böse, Erlaubtes und Unerlaubtes haben, also einer inneren

Gesetzgebung folgen, manche habe ein strengeres Gewissen, leiden haben übertriebenen Schuldgefühlen, andere können gewährender mit sich umgehen und sich auch Fehler verzeihen.
Je unreifer das Überich und das Gewissens umso mehr ist der Einzelne von sozialem Druck und Konventionen abhängig, die hauptsächlich durch Scham vermittelt werden. Verbotenes oder in dem Fall dann „Unanständiges“ oder „Strafbares“ wird weniger wegen eines inneren Verbots unterlassen, als deshalb, weil man sich dafür schämen würde, dabei ertappt zu werden. Wenn nun ein populistischer „Anführer“ wie Trump sich darin suhlt, alle gesellschaftlichen Regeln des „Anstands“ zu brechen, und aus dieser Schamlosigkeit eine Tugend zu machen versucht, tritt er aus dem üblichen Kanon der mitmenschlichen Werte heraus und die üblichen Mittel der Kritik, innerlich oder äußerlich, die sich auf Scham berufen, gehen ins Leere. Georg Sesslen weist in seinem Buch „Trump! Populismus als Politik“ auf das Dilemma hin, sich jemandem gegenüber zu sehen, der „der sein illegitimes Tun eher markiert als maskiert.“(NZZ vom 22.3.2017).

Enthemmung, Anonymität, Soziale Medien

Die Rolle der Medien ist in der Erzeugung von Angst durch das Entwerfen von Feindbildern, Verbreitung von Verleumdungen und der Herabsetzung von Hemmschwellen besonders auffällig im Moment. Es macht den Eindruck, dass ziemlich viele, auch sogenannte „seriöse“ Medien mitspielen, indem negative Nachrichten übermäßig viel Raum erhalten. Auch erwiesenermaßen unrichtige oder tendenzöse Darstellungen Aussagen bekommen unverhältnismäßig viel Platz, oft unter dem möglicherweise gutgemeinten Deckmantel der Empörung. Man könnte negative Aussagen vor allem, auch wenn sie Presseaussendungen sind, einfach ignorieren, sowie unzählige positive Tatbestände regelmäßig als „uninteressant“ ignoriert werden. Es wurde schon vielfach betont, dass die hohe Medienpräsenz von spektakulären terroristischen Akte, die Hemmschwelle für neuerliche Taten fördert, besonders wenn hunderttausende Male diese schrecklichen Bilder, von „geglückten“ Attentaten reproduziert werden und dadurch negative „Helden“ produziert werden . Wenn es nicht die Hoffnung gebe, dass

Bilder genau dieses Moments, indem sich ein junger Mensch in die Luft sprengt, über Stunden in internationalen Medien präsent sind, wäre das für ihn kein Triumph über sein und anderer Leben und auch für die, die ihn dazu bringen, weniger interessant. Durch die Sensationsgier der Medien-Rezipienten wird die extreme Aggressivität gefeiert und überhöht. Zum Einfluss des visuellen Berichterstattung und der Bedeutung für die Nachahmung von Taten gibt es seit Jahren gibt es sowohl psychologische als auch psychoanalytische Untersuchungen, deren Ergebnisse weithin bekannt sind. Bedauerlicherweise führt dies aber nicht politisch unterstützten reflektierten Selbstbeschränkung der Medien und nicht einmal zu einer ausgewogeneren Verteilung von positiven/konstruktiven und negativen/destruktiven Inhalten in der aktuellen Berichterstattung, die angsterzeugenden Inhalte dominieren in jeder Hinsicht.

Ich glaube, dass diese Phänomene eng mit dem Populismus verzahnt sind. Sie bereiten den Boden für populistische Bewegungen und populistische Politiker „füttern“ mit ihren Aussagen und benützen sie damit für ihre Ziele.

Die Boulevard-Presse ist ein sehr interessantes- aber im Zusammenhang mit dem Populismus höchst gefährliches Phänomen, und offenbar ist nicht nur Österreich, mit seiner nationalsozialistischen Geschichte dafür anfällig, sondern, wie wir erst jüngst mit „Brexit“ gesehen haben, auch in England zum Beispiel.

Aber die neuen „sozialen“ Medien bringen ungeahnte Möglichkeiten der raschen „Massenbildung“ und sind in dieser Hinsicht, vor allem auch wegen der in dieser Hinsicht relativen Unerfahrenheit der „User“, aber auch des Gesetzgebers, ein nicht zu unterschätzendes, tendenziell gefährliches Phänomen.

Um einige dieser in jüngster Zeit zu beobachtenden Phänomene beziehe ich mich auf Berichte aus Medien:

Christian Fuchs schreibt im „Falter“ (Falter 5/17): „Donald Trumps Schlachtfeld“. Der neue US-Präsident nützt Twitter als populistische Waffe. „Das Establishment und Spezialinteressen (hic!) bringen unser Land vollständig um. Wir brauchen #AmericaFirst.“

Trumps Twitter-Universum stelle einen neuen Höhepunkt der Beschleunigung, Verdichtung, Oberflächlichkeit, Boulevardisierung und Eindimensionalität von Politik und Ideologie dar.“ Und weiter „(I)in der Welt von Twitter wird Konformität durch Vernetzung der „Freunde“, „Follower“, „Liker“ und Re-Tweeter“ des Führers erreicht. Es handle sich bei Trumps Handhabung von Twitter um einen „Online Autoritarismus“. Trump präsentiert sich gerne als Einzelkämpfer, der immer gewinnt und seinen Willen durchsetzt. „Trumps populistische, aggressive, angriffige, proletarische Sprache lässt ihn als großen kleinen Mann erscheinen, der die Welt beherrscht, aber zugleich ein gewöhnlicher Mann von nebenan ist. Der große kleine Mann ist laut Adorno eine ‚Person, die ebenso die Vorstellung der Allmacht erweckt wie die, dass er bloß einer von den Geführten, ein weder durch materiellen noch durch geistigen Reichtum verdorbener, plain, red-blooded American ist.’ Autoritäre Führer präsentieren sich oft als Feinde des Establishments und der Schickeria. Sie setzen, so Adorno, auf die ‚weit verbreitete Aversion gegen Berufspolitiker und Expertentum.’ Trump betreibt eine Politik des Postfaktischen, in der nicht Fakten, Themen, Diskussion, sondern Ideologie, Personalisierung und Emotionen wichtig sind.“ (Falter 5/17 S21)

Spaltung der Gesellschaft

Im amerikanischen Wahlkampf und teilweise auch im österreichischen Präsidentschaftswahlkampf 2016 wurde deutlich, dass die politische Gegenseite die Spaltung der Gesellschaft ebenso vorantreibt, wenn z. B. Hillary Clinton voller Verachtung über die Trump-Anhänger als „a basket of deplorables“ („Korb der Kläglichen“) spricht, und damit die Situation und die Ängst nicht ernst nimmt, ist das ein politisch unverzeihlicher Fehler und zusätzlicher Nährboden für die populistische Ideologie, die damit punkten will, dass sie gegen „Eliten“, gegen Bildung, Erfolg und staatliche Institutionen anredet und anzukämpfen versucht. Diese Haltung auf der anderen Seite ist im Grunde ebenso aggressiv, arrogant und ignorant- genauso wie es der Masse der Deplorables vorgeworfen wird, die angesichts der zunehmenden Schere von Reich und Arm und etlicher anderer viel diskutierter Faktoren, tatsächlich eine große Gruppe

von Menschen ist , die wenig Chancen und wenig Hoffnung auf Besserung haben und sich in einer aussichtslosen Situation befinden, deren Wut, durch Populisten in eine ganz bestimmte Richtung gelenkt wird. Es wird ein Opfer-Mythos bemüht, indem sich ein Politiker zum Anwalt der Herabgewürdigten, Ungebildeten und Benachteiligten macht, aber nicht Würde, Bildung und Gleichstellung zum Ziel erklärt, sondern interessanterweise diese Ziele angreift und als unwert erklärt.

Spaltung der Gesellschaft und Entsolidarisierung.

Diese von Populisten als „Opfer“ der Gesellschaft titulierten, die sich entwertet fühlen, sollen an den Werte der Gesellschaft und deren Strukturen zweifeln, um sich zu rächen. Gegen Wissenschaft, gegen Bildung, gegen die freie Presse, gegen die Demokratie wird polemisiert. Man charakterisiert die repräsentative Demokratie, das rationale Denken, die freie Rede, die freie Pressen, übergeordnete Gesetze als einengende Strukturen und stellt sie einer „direkten“ Demokratie, dem Volkswillen und die Irrationalistät der „wissenden“ Populisten, die die „Wahrheit“ vertreten, gegenüber.

Volker Weiß (orf.news 27.3.17) macht in seinem Buch deutlich, dass sich die neue Rechte im Kern nur unwesentlich von der alten Rechten unterscheidet. So sei die Umdefinition von Begriffen wie „Demokratie“ immer schon Teil rechter Propaganda gewesen. „Man hat es geschafft, die Institutionen, die Medien als eine volksfeindliche Verschwörung aufzubauen, die man zu umgehen hat, um den eigentlichen Volkswillen wiederherzustellen.“

Aushöhlung der Demokratie, durch Angriffe auf ihre Strukturen und Kontrollmechanismen

Populistische Politiker führen einen Kampf gegen Strukturen, die Phänomene der Massenbildung eingrenzen könnten, daher reden sie gegen repräsentative Demokratie, gegen die Verfassung, Gerichte und die freie Presse an, und versuchen diese Institutionen, die die regressive Unvernunft der Masse eingrenzen können oder widerlegen können, auszuschalten oder zu desavouieren.

Eine bewährte Taktik von nationalistischen Politikern. Thomas Assheuer schreibt darüber in DIE ZEIT Nr. 3/ 2017:
„Donald Trump, Viktor Orbán, Marine Le Pen, Geert Wilders, Frauke Petry & Co: „Alle sagen der liberalen Gesellschaft den Kampf an, alle wollen deren „Sumpf austrocknen“, träumen vom autoritären Staat. Rechte versprechen nicht nur eine andere Politik , sondern ein anderes Leben. Mit einer Mischung aus linker Kapitalismus- und konservativer Kulturkritik attackieren sie bestehende Machtverhältnisse und sprechen Ängste an, für die technokratische Politiker keine Sprache haben.“
Er stellt dann einige „**rechte Kampfbegriffe“** vor und sagt: Das rechte Weltbild liefert Bausteine für einen neuen Faschismus: „Klüngelkapitalismus, Ehre(statt Würde) Korrektheitsterror, Lügenpresse, Neue Ordnung, Establishment, Umvolkung, Volkskultur, Volksgemeinschaft, Wahre Demokratie.“ Sehr schnell haben sich in den letzten Monaten alle rechtspopulistischen Parteien dieser Begriffe bedient.
Ich verstehe das auch im Zusammenhang mit der beschriebenen Dynamik:
Wenn ein „Führer“ die Macht haben und behalten soll, dann muss er absolut und willkürlich herrschen können, er darf keinen Gesetzen unterworfen sein, sondern erhebt sich über das Gesetz. Demokratie und die Verfassung legen aber fest, dass auch die höchsten Politiker den Gesetzen, die sich die Staatsform der Demokratie gegeben hat, unterworfen sind. Daher sind die Verfassung und die Demokratie immer erstes Angriffsziel populistischer Politiker. Sie wollen über ihr instrumentalisiertes Volk an die Macht kommen um sofort Verfassungsänderungen durchzukämpfen. Ich finde es dieses Thema auch Zusammenhang mit dem jüngsten Präsidentschaftswahlkampf und dem Ausspruch eines Kandidaten bemerkenswert: Norbert Hofer: „Man wird sich noch wundern, was für den Präsidenten alles möglich ist.“
Ein Beispiel aus der Geschichte: Die 1929 erzwungene Novellierung der Verfassung veranlasste Kelsen zu der Aussage: „Demokratie ist diejenige Staatsform, die sich am wenigsten gegen ihre Gegner wehrt. Es scheint ihr tragisches Schicksal zu sein, dass sie auch ihren ärgsten Feind an ihrer eigenen Brust nähren muss. Bleibt sie sich selbst treu,

muß sie auch eine auf Vernichtung der Demokratie gerichtete Bewegung dulden, muß sie ihr wie jeder anderen politischen Überzeugung die gleiche Entwicklungsmöglichkeit gewähren. Und so sehen wir das seltsame Schauspiel, daß Demokratie in ihren ureigensten Formen aufgehoben werden soll, daß ein Volk die Forderung erhebt ihm die Rechte wieder zu nehmen, die es sich selbst gegeben, weil man verstanden hat, dieses Volk glauben zu machen, daß sein größtes Übel sein eigenes Recht sei.“ (Kelsen, 1932, 68)

Aber Kelsen bleibt „strikter Befürworter des Typus einer parlamentarischen Demokratie und Gegner einer präsidentiellen Demokratie. Als Repräsentant des Volkes sah er allein das Parlament an, welches als einziges direkt vom Volk gewählt werde und alle übrigen Organe einsetze“ (Olechowski, 2010, 87).

Mögliche Maßnahmen gegen diese Dynamik:

Rückkehr des Rationalen:

Ein interessantes Beispiel um die Rationalität den oft anonymen Sozialen Medien zu erhöhen, verlangt eine norwegische Website, dass Poster, bevor Sie ihren Kommentar abschicken können, 3 Fragen zum Inhalt des zu kommentierenden Themas beantworten. Eine Maßnahme, die wahrscheinlich in der Praxis nicht umsetzbar ist, aber darauf abzielt, die unmittelbare, Affektentladung zu hemmen, Zeit zu gewinnen und persönliche Kontrollinstanzen zu mobilisieren, die ein rationaleres Urteil zu ermöglichen. Hartes juristisches Vorgehen gegen Hassposter, auch Facebook wird nachgeben, wenn die Staaten sich einig sind.

Eine Re-Individualisierung des Einzelnen macht ihn unempfindlicher gegen Angstmache und Massenphänomene:

Diskussionen der individuellen Ängste und Hoffnungen und hat zur Folge, dass sich der Einzelne sich in seinen individuellen Leistungen ernstgenommen fühlt und aufgewertet fühlt. Interessanterweise beinhalten Reden von Rechtspopulisten regelmäßig eine subtile Abwertung derer, die sie zu Anhängern machen wollen. Sie seien „ohnmächtig“ gegen die

„Mächtigen“, „ungebildet“ im Gegensatz zu den „Gebildeten“, „Underdogs“ gegen „Eliten.“

Ausgewogenheit negativer und positiver Nachrichten:

Die Medien sollten verpflichtet werden, für eine Ausgewogenheit der Berichterstattung zu sorgen. Negative Nachrichten durch positive Berichte auszugleichen um den Bias aufzuheben. Gerade in zum Thema Asyl ist die Allgemeinheit völlig auf die Berichterstattung angewiesen. Es erschiene mir äußerst wichtig, den negativen Sensationsberichten konsequent Berichte über Fakten entgegenzusetzen, die den Angstphantasien entgegenwirken. Da die Allgemeinheit meist keine Möglichkeit hat, eigene Erfahrungen mit Asylwerbern zu machen, ist sie den angstmachenden Bildern die von manchen Politikern und bestimmten Medien gezeichnet werden, ausgesetzt.
Das Aufzeigen von Hoffnung und positiven Szenarien mit Beispielen von gelungener Integration und Aufklärung über andere Kulturen, die Interesse weckt, können in diese Richtung wirksam sein.
Darüberhinaus scheinen alle Maßnahmen, die persönliche Kontakte und den Dialog ermöglichen, die wirksamsten Mittel zur Relativierung und Aufhebung von Angstphantasien.

Eine integrative (nicht spaltende) Massenbewegung zu fördern:

In der Ideen des Dialogs, der Einheit, der Hoffnung, der Solidarität und die Aufhebung von Grenzen propagiert, sodass gemeinsam für eine “gute Sache” gekämpft wird. (z.B. Eine proeuropäische „Massenbewegung“ „PULSE OF EUROPE“ oder Ähnliches)

Literatur:

Freud, Sigmund (1912-13a): Totem und Tabu. GW IX.
Freud, Sigmund (1921 c): Massenpsychologie und Ich-Analyse. GW XIII, 71-161
Freud, Sigmund (1930a): Das Unbehagen in der Kultur. GW XIV, 419-505.
Seeßlen, Georg: Trump!. Populismus als Politik
DIE Zeit 3/2017
Falter 5/17